

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Völlme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Völlme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 156

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post M. 81.—
monatlich M. 27.—

Halver

Donnerstag, den 6. Juli 1922

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite
60 Pfg., auswärts 70 Pfg., im Reklameteil 1 mm Höhe
und 90 mm Breite 3.— M.
Offerten-Verordnung 3.— M.

22. Jahrgang

Umbildung der Reichsregierung?

Seit der Ermordung Rathenaus wird über die Umbildung der Reichsregierung durch die Aufnahme der U. S. P. in die Regierung eifrig verhandelt. Bisher hieß es, daß die von der U. S. P. gestellten Bedingungen noch nicht zu einer Einigung geführt haben. Jetzt scheint dieses Hindernis behoben zu sein. Es liegt nämlich folgende Meldung vor:

Wie aus parlamentarischen Kreisen berichtet wird, wurde in der gestrigen Sitzung des Reichsausschusses der unabhängigen soz. Partei auch die Frage des Eintritts der Unabhängigen in die Reichsregierung besprochen. Dabei kam grundsätzlich das Einverständnis der unabhängigen Partei zum Ausdruck, in die Regierung einzutreten, ohne an diesen Schritt besondere Forderungen zu knüpfen. Als einzige Bedingung wurde ausgestellt, daß an den zwischen den drei sozialistischen Parteien vereinbarten Forderungen für das Gesez zum Schutze der Republik nichts geändert werden soll.

Diese Meldung ist von besonderer politischer Bedeutung. Der Beschluß gibt der U. S. P. gewissermaßen freie Bahn für den Eintritt in die Regierung. Man wird voraussichtlich in den nächsten Tagen weiteres über die Entwicklung der Dinge hören.

Das Nachrichtenblatt der Berliner Arbeiterschaft veröffentlicht den zwischen den beiden soz. Parteien stattgehabten Briefwechsel, der sich auf die Aufnahme der U. S. P. in die Regierung bezieht. Die soz. Reichstagsfraktion richtete ein Schreiben, gezeichnet von Hermann Müller, an die U. S. P., worin die Notwendigkeit einer starken republikanischen Regierung betont wird, um die republikanischen Einrichtungen derart sichern zu können, daß die Gegner die Angriffe als nutzlos aufgeben. Wenn nach der Ermordung Erzbergers die erforderlichen Notwendigkeiten noch nicht getroffen worden seien, so liege es daran, weil wir noch keine starke republikanische Regierung hatten. Das Schreiben schließt mit der Anfrage, ob die U. S. P. bereit sei, in das Kabinett Wirth einzutreten. In dem von Crispian gezeichneten Antwortschreiben der Reichstagsfraktion der U. S. P. wird gesagt, daß die Partei in Berücksichtigung der außerordentlichen Situation bereit sei, mit der soz. Partei in Gemeinschaft mit den gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen wegen des Eintritts in die Reichsregierung zu verhandeln.

Die Aufnahme der Verhandlungen.

Am Montag nachmittag wurde von den beiden sozialistischen Parteien in Anwesenheit der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen über den Eintritt der U. S. P. in die Reichsregierung verhandelt. Wie es heißt, wurde eine Übereinstimmung erzielt. Am heutigen Dienstag soll mit den bürgerlichen Koalitionsparteien verhandelt werden.

„Ein Wendepunkt in der deutschen Geschichte“

Dahin Telegraph schreibt in einem Leitartikel, es sei jetzt klar, daß die Ermordung Rathenaus einen Wendepunkt in der Geschichte der deutschen Republik bedeute. Dr. Wirth und seine Kollegen seien anscheinend entschlossen, ihre ganze Energie der Ausrottung der politischen Gefahr zu widmen, die nicht nur sie selbst bedrohe, sondern das gesamte System, dessen offizielle Beschützer sie seien. Es brauche kaum gesagt zu werden, daß sie bei ihrem Bemühen auf die Sympathie jeder friedens- und ordnungsliebenden Nation in Europa Anspruch haben. Ein Erfolg der Reaktion in Deutschland würde eine internationale Lage schaffen, die weit verzweifelter wäre, als alle, vor denen Europa seit Beendigung des Krieges stand.

Observer schreibt in einem Leitartikel, indem das Blatt den Beitritt Deutschlands zum Völkerbund befürwortet, die Ermordung Rathenaus hat für Europa das getan, was die Ermordung Wilsons für Irland getan hat. Sie enthüllte den bestehenden Abgrund. Die deutsche Regierung hat erkannt, daß sie nicht hoffen könne, im Auslande Gehör zu finden, wenn sie im eigenen Lande keine Autorität habe. Eine energische Aktion wurde endlich unternommen, um die Verschönerung zu unterdrücken, die — wie man sie auch immer nennen möge — in Wirklichkeit eine Anarchie sei. Die Öffentlichkeit Deutschlands schare sich mannhaft um das republikanische Regime. Die Außenwelt sehe mit Hoffnung diesem Symptom entgegen. Die Außenwelt habe jedoch auch Pflichten. Keine Regierung, am wenigsten eine ringende, könne Bestand haben, wenn sie dauernd auf Ablehnung stöße. Die deutsche Republik stellte sich die Aufgabe, den für Deutschland ihm zustehenden Platz an der Sonne zurückzugewinnen. Dieselbe öffentliche Meinung in Deutschland, die jetzt die Republik aufrechterhalte, sei ehrlich bestrebt, für die Wiederherstellung Europas zu arbeiten.

Das unbefehrbare Frankreich.

Echo des Paris will nach erhaltenen Auskünften feststellen können, daß die französische Regierung immer noch der Zulassung Deutschlands zum Völkerbunde nicht zustimmen könne. — Sie scheine von der jüngsten Rede Lloyd Georges, in der die rasche Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund empfohlen werde, unangenehm berührt zu sein. Es sei sehr wahrscheinlich, daß sie Bedauern, nicht im voraus über die Meinung befragt zu sein, zum Ausdruck brachte.

Das Gesez zum Schutze der Republik.

Beratung im Verwaltungsausschuß des preuß. Landtages.

Der Verwaltungsausschuß des preußischen Landtages tagte den ganzen Sonntag über und Montag vormittag über die Anträge zum Schutze der Republik. Angenommen wurde der Entwurf eines Gesezes über die Dienstvergehen der nichtrichtlichen Beamten und Richter und der Privatdozenten. Unwürdig im Sinne des Disziplingesezes ist

nach dem Entwurf ein Beamter, der Bestrebungen auf die Wiederherstellung der Monarchie oder gegen die Republik im Amte durch Mißbrauch seiner amtlichen Stellung oder in der Öffentlichkeit fördert, solche Bestrebungen durch Verleumdungen, Beschimpfungen oder Verächtlichmachung der Republik oder von Mitgliedern der im Amte befindlichen oder einer früheren republikanischen Regierung, Reichs- oder einer Landesregierung unterstützt. Ueber alle derartigen Dienstvergehen soll ein besonderer Disziplinar-senat entscheiden. Angenommen wurde ferner ein demokratischer Antrag, der fordert, daß die leitenden Stellen in Verwaltung und Justiz nur solchen Personen übertragen werden, die unbedingt zuverlässige Beamte der Republik sind. Angenommen wurde ferner ein weiterer kommunistischer Antrag, der verlangt, daß künftig auch Ministerialräte, Abteilungsdirigenten bei den provinziellen Regierungen, Präsidenten der staatlichen Kultusämter und Direktoren der preußischen Schulkollegien zu politischen Beamten ernannt und jederzeit in den einstweiligen Ruhestand versetzt werden können. Ferner wurden sozialdemokratische Anträge angenommen, welche fordern, daß die Schüler- und Lehrer-Bibliotheken von solchen Büchern gereinigt werden, die mit der bestehenden republikanischen Verfassung nicht in Einklang zu bringen sind, und daß alle Schulbücher, die die Verherrlichung der Monarchie und der Hohenzollern-Dynastie enthalten, mit größter Beschleunigung außer Gebrauch gesetzt werden. Angenommen wurde ferner ein sozialdemokratischer Antrag dahingehend, daß jedes preussische Dienstgebäude eine Reichsflagge besitzt und bei entsprechenden Gelegenheiten hissen muß. Schließlich fand auch ein Antrag der unabhängigen Sozialdemokraten Annahme, der das Staatsministerium ersucht, mit größter Beschleunigung einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Verhältnisse der Studierenden in den Provinzial-Hochschulen im republikanischen Sinne geregelt werden.

Zweidrittel-Mehrheit

für das Gesez zum Schutze der Republik.

Der Reichsrat hat gestern das Gesez zum Schutze der Republik mit 48 gegen 18 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten außer Bayern die Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Westpreußen, Posen, Oberschlesien, Schlesweg und Hessen-Nassau. Das Annahmegesez wurde mit 55 gegen 11 Stimmen angenommen. In der Reichstags-Zweidrittel-Mehrheit ist mithin vorhanden.

Eine Verordnung Severings.

Der amtliche preussische Pressedienst meldet: Der preussische Minister des Innern, Severing, hat am 1. Juli die folgenden beiden Verordnungen erlassen: Auf Grund der §§ 1 und 2 der Verordnung zum Schutze der Republik vom 26. Juni 1922 habe ich den „Bund der Aufrechten“ mit allen seinen Landesverbänden und Bezirksverbänden heute aufgelöst. 2. Auf Grund der §§ 1 und 2 der Verordnung zum Schutze der Republik vom 26. Juni 1922 habe ich sämtliche in Preußen bestehenden Gruppen des Deutschen Völkischen Schutzes und Truhbundes, Eich Hamburg, heute aufgelöst.

Preussischer Landtag.

Gegen die Waldbahholzungen im Industriebezirk.

Der Preussische Landtag eröffnete, um in der Borsensprache zu reden, den Wochenbeginn in flauer Haltung. Das Haus war nur mäßig besetzt. Es standen eine große Anzahl kleinerer Gegenstände auf der Tagesordnung. Angesichts der geringen Besetzung zog man es aber vor, die Abstimmung über die endgültige Entscheidung auf Dienstag zu verlagern. Den breitesten Raum in der Aussprache nahm der Entwurf über die Erhaltung des Baumbandes und Erhaltung und Schaffung von Uferwegen im Interesse der Volksgesundheit ein. Durch das neue Gesez fallen die Grundlagen geschaffen werden, den Behörden die Befugnisse zu geben, der überhand nehmenden Abholzung von Waldbächen, besonders in den Industriebezirken, entgegen zu treten sowie Maßnahmen zu treffen zur Erhaltung der Uferstreifen, Gewässer zur Förderung des Wanderns. Der landwirtschaftliche Ausschuß hatte sich bereits eingehend mit dem Entwurf beschäftigt. Von Seiten der Deutschnationalen und Deutschen Volkspartei wurden Bedenken über die Schädigung der Landwirtschaft geltend gemacht. Das Interesse der Hebung der Volksgesundheit scheint sich aber diesen Bedenken gegenüber siegreich durchzusetzen. Die gesamte Linke sowie das Zentrum erklärten sich für die Entwürfe. Auch hier wird die Entscheidung am Dienstag tag stattfinden. Vorher hatte das Haus, ohne in eine materielle Aussprache einzutreten, den neuen Entwurf über ein Schutzpolizei-Beamtengesetz der Ausschuß-Beratung überwiesen. Auch die Entwürfe über die Erweiterung des Stadtkreises Barmen, über die Befestigung des Herbergsvertrages durch die Gemeinden und über die Aufsichtsräte bei den Vergewerk-schaften werden im Ausschuß eine längere Beratung erfahren. Endgültig verabschiedet wurde das Gesez, 200 Millionen Mark Staatsmittel zur Urbarmachung staatlicher Moore zur Verfügung zu stellen. Die Anträge auf Verbesserung des Dienstverhaltens der evangelischen und katholischen Geistlichen trafen auf den geschlossenen Widerstand der sozialistischen Parteien, werden aber trotzdem voraussichtlich Dienstag zur Annahme kommen. Zum Schluß trat das Haus in die zweite Beratung des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung.

Die Getreideumlage

scheidet nunmehr, nachdem man im Reichstag zu einer Einigung gekommen ist, als Gefährdungspunkt für die innere Politik aus. Im wesentlichen hat das Gesez folgende Form erhalten: Die Umlagemenge für das Wirtschaftsjahr 1922-23 ist auf

2 1/2 Millionen Tonnen bemessen. Zu einem Drittel muß sie bis zum 31. Oktober 1922, zu zwei Dritteln bis zum 15. Jan. 1923 und zum letzten Drittel bis zum 28. Februar 1923 an die Reichsgetreidestelle abgeliefert werden. Betriebe bis 5 Hektar sind von der Umlage befreit. Der Preis beträgt für das erste Drittel Umlage für Roggen 6900, für Weizen 7400, für Gerste 6700 und für Hafer 6600 Mark pro Tonne. Für die weiteren zwei Drittel, also für die weiteren 8 Monate, werden die Preise von der Reichsregierung unter Zugrundelegung der eben erwähnten Summen festgesetzt, wobei ein 20gliedriger Ausschuß angehört werden muß. Dieser Ausschuß besteht aus 5 Mitgliedern des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichsrates wie des Reichstages und aus 5 den Verbrauchern entnommenen und vom Reichsernährungsminister zu ernennenden Mitgliedern. Wenn die Preise für das zweite und letzte Drittel der Umlage erhöht werden, dann muß eine Nachzahlung des Unterschieds für die auf das zweite oder letzte Drittel vor der Preiserhöhung gelieferten Mengen erfolgen. Dieses Kompromiß hat im Reichstag Annahme gefunden.

Marksturz und Reparationszahlungen.

Der Berliner Berichterstatter des „Journal“ erfährt, daß die deutsche Regierung die Absicht hat, das Garantiefomitee einzuladen, bei den Alliierten dahin vorstellig zu werden, daß die deutsche Regierung zu Hilfe kommen. Die deutsche Regierung sei nicht in der Lage, den Kurssturz der Mark zu verhindern. Daher sind die Zahlungen der nächsten Monatsraten an die Reparationskommission mehr als fraglich geworden. Welches auch der Dollarkurs sein möge, Deutschland werde immer genötigt sein, Getreide aus dem Ausland zu kaufen, denn bevor es daran gehen könnte, die Reparationen zu bezahlen, müßte es die eigene Bevölkerung ernähren, um eine Katastrophe zu vermeiden. — Wie die Telegraphen-Union von unterrichteter Seite zu der Meldung des Pariser „Journal“ erfährt, hat bekanntlich das in Berlin weilende Garantiefomitee lediglich die Aufgabe, sich hier ein Bild über die Finanzlage Deutschlands zu machen an Hand der Unterlagen der zuständigen Ressorts. Offizielle Verhandlungen finden überhaupt nicht statt. Selbstverständlich ist dem Garantiefomitee bei den inoffiziellen Verhandlungen kein Zweifel darüber gelassen, daß wenn die Entwertung der Mark fortgeschritten, auch die Angemessenheit der Reparationsfrage darunter leidet. Ausgeschlossen ist jedoch, daß die Reichsregierung in dieser Frage das Garantiefomitee um Hilfe oder die Unterlagen für ein derartiges Ersuchen unterbreitet habe.

Ein Hochverratsprozeß in München.

Vor dem Volksgericht in München begann der Prozeß gegen den Freiherrn Leopredting wegen Hochverrats. Nach der Anklageschrift stand Leopredting in regem Verkehr mit dem französischen Gesandten in München, Dard. Seine Bestrebungen gingen dahin, Süddeutschland von Norddeutschland zu trennen, was durch militärische Besetzung der Mainlinie durch die Franzosen herbeigeführt würde. Der Angeklagte erhielt vom Sommer 1920 bis zu seiner Flucht aus München im Jahre 1922 von Dard monatlich 3000 M. regelmäßig ausbezahlt. Ein Zentralbüro, welches sich mit der Propaganda und Sammlung von Nachrichten befaßt, sollte im Schloß der Mutter Leopredtings in Neu-Deitling eingerichtet werden. Um die Verhüllung zwischen Süden und Norden zu fördern, gab Leopredting Denkschriften mit unwahrem Inhalt heraus. Der Angeklagte bestritt beim Verhör, sich des Verbrechens des Hochverrats schuldig gemacht zu haben, aber gab zu, von Dard fortlaufend Geldunterstützungen erhalten zu haben. Auch die Organisationspläne seien teilweise richtig. Die Aussage, er operierte mit gefälschten, angeblich vom Kronprinzen Rupprecht herrührenden Schriftstücken, widerrief Leopredting später als unwahr. Die Verhandlung wird wahrscheinlich die ganze Woche beanspruchen.

Dr. Michelson freigesprochen.

Aus Leipzig wird berichtet: Im Kriegsbeschuldigten-Prozeß gegen den Berliner Arzt Dr. Michelson wurde vom Reichsgericht das Urteil verkündet. Der Angeklagte wird von den gegen ihn vorgebrachten Anschuldigungen freigesprochen; Die Kosten des Verfahrens werden der Reichskasse auferlegt. In der Urteilsbegründung wird u. a. gesagt, daß der Senat die Überzeugung erlangte, daß die von französischer Seite erhobenen Anklagen des Mordes völlig unzutreffend und hier völlig widerlegt worden sind. Auch im Falle der Anklage der vorsätzlichen Tötung ist dem Angeklagten kein Verschulden zur Last gelegt worden. Was die Unterschlagungen anbelangt, so sind diese, soweit sie zum Nachteil des Reiches begangen sein sollen, durch die Amnestie erledigt, soweit sie zu Ungunsten französischer Gefangener begangen sein sollen, konnte dem Angeklagten kein Verschulden nachgewiesen werden. Bezüglich der Anklage wegen Vergehens gegen das keimende Leben müßte dem Angeklagten zwar aus der Art und Weise, wie er mit Frauen umgegangen ist, ein Vorwurf gemacht werden, jedoch ist der Verdacht des Verschuldens auch in diesem Falle widerlegt worden. Wegen der Unterschlagung der Körperverletzung ist zwar festgestellt worden, daß Mißhandlungen vorgekommen sind, die an und für sich strafbar waren, doch konnte auch hier nicht nachgewiesen werden, daß der Angeklagte an diesen Mißhandlungen persönlich beteiligt war oder dazu irgendwelche Befehle ausgegeben habe.

Schwere Kämpfe in Dublin.

„Daily Chronicle“ meldet, daß gestern Abend in Dublin eine neue Schlacht begonnen habe. Die Freistaatsstruppen unternahmen, unterstützt durch Maschinengewehrfeuer, einen Angriff auf die Stützpunkte der Rebellen im Bezirk Sackvillestraße und nahmen die kerkerten Ziele ein. Die die

Stützpunkte verteidigenden Rebellen ergaben sich. Ein Hotel wurde von den Freikampftrouppen mit Hilfe von Feldgeschützern genommen. Nach zwei bis drei Schüssen erschien auf dem Hotel die weiße Fahne. Die Besatzung ergab sich. Die Freikampftrouppen umzingelten ferner eine Straße, in der zahlreiche Hotels von Aufständigen besetzt gehalten werden. Die Balera soll sich in dieser Gruppe befinden. Die Verluste sind bisher leicht. Das Zentraltelegraphenamt befindet sich unter Feuer; es wurden mehrere Hundert Gefangene gemacht. Ein nachts 1 Uhr aus Dublin abgegangenes Telegramm besagt, daß in der O'Connellstraße heftig geschossen wird. 30 Rebellen wurden gefangen genommen.

„Wo bleibt der Kaiser?“

In bemerkenswerter Weise nimmt die Königlich-Preussische Zeitung (bekanntlich ein Organ der Deutschen Volkspartei) zu der Ermordung Rathenaus Stellung, indem sie unter der vorstehenden Überschrift u. a. ausführt:

„Dürfen wir es dulden, daß die Burschen, die die Grana-
de, die sie Rathenau in den Wagen warfen, mit einer
schwarz-weiß-roten Schleife schmückten, uns die ruhmreichen
Farben, unter denen das Reich gegründet und in Ehren
groß geworden, als Mörderfahne schänden lassen, so wie
im September 1848 das schwarz-rot-goldene Banner, unter
dem aus ähnlichen nationalpolitischen Beweggründen in
Frankfurt die Preußen v. Mierswald und Fürst Lichnowski
erschlagen wurden, als Mordzeichen gebrandmarkt wurde?
Nein, wir dürfen es nicht und wir werden es nicht dulden.
Wir achten das Gold in der Flagge der deutschen Republik,
weil es die von der Mehrheit des deutschen Volkes erwählte
Farbe, weil schwarz-rot-gold heute die deutsche Flagge ist,
aber wir verlangen auch für das Andenken der schwarz-
weiß-roten Fahne, die das Grab des Kaiserreiches deckt, die
Pietät und den Respekt, die ihr gebührt, und wir werden
uns ihr Andenken weder durch Mörder, noch durch politische
Ruhrieger des Mordes schänden lassen.“

Wo aber bleiben die Männer, die dazu geboren und
erfaren sind, für das alte Heer, das Heer der Befreiungs-
und der Einigungskriege und für das Heer des glorreichen
Unterganges eine Lanze zu brechen? Wo die Männer, die
die Ehre hatten, dieses Heer in die Schlacht zu führen, und
nun berufen wären, mit dem deutschen Volke gegen die Be-
fleckung seines Andenkens durch Mörderhände flammenden
Einspruch zu erheben? Sind sie stumm geworden? Wo
bleibt der Kronprinz, der noch jüngst so verständige Worte
sagte, um uns glauben zu machen, daß er mit dem Volke
fühle und leide? Wo vor allem bleibt der Kaiser, er, der
doch nie gefagt hat, von seinem Recht Gebrauch zu machen
und zu zeigen, daß er auch Anteil nimmt an dem Gesche-
nis, das uns bewegt? Es ist nicht bekannt geworden, ob-
er der Familie Rathenau, mit der er, wie es heißt, einst befreund-
et war, auch nur sein Beileid ausgesprochen hätte. Hat er
nicht daran gedacht, daß er der erste ist, dem es zuzustünde,
die Verbrecher, die meinen, ihm mit Revolver und Bomben
den Rückweg zum Throne bahnen zu müssen, abzuschütteln
und als Hüter der Ehre einer ruhmvollen Vergangenheit
Verantwortung dagegen einzulegen, daß die Ehre des Erbes,
das ihm geworden war, mit Blut und Schmutz besudelt
wird? Für die Anschauungen, in die er hineingeboren
wurde und die er schon einmal im November 1918, unter
Umständen freilich, denen vielleicht auch ein Größerer er-
legen wäre, verleugnet hat, wird sein Schweigen verhängnis-
voll werden. Es lehrt, daß er und die übrigen, die mit ihm
die Rückkehr Deutschlands zur Monarchie erstreben, die see-
lische Fühlung mit dem Volke verloren haben.“

Die Eier nach dem Geld.

Es ist heute nicht mehr die Not, die einen zum Verbre-
cher macht, meistens eine unersättliche Eier nach Geld und
Gold, die geradezu schon als pathologische Zeitererscheinung
bezeichnet werden kann. So stand vor kurzem in Berlin ein
Millionär vor Gericht, der ein ausgiebiges Jahreseinkom-
men besitzt und trotzdem beschuldigt wurde, eine Rolle
Kupferdraht gestohlen zu haben. Nun wurde dieser Tage
wieder, gleichfalls in Berlin, ein Bankier mit seiner Schwa-
gerin verhaftet, weil sie förmliche Raubzüge unternommen
hatten, um die ungenügend bewachte Hinterlassenschaft
eines verstorbenen Diplomaten zu bestehlen. Zu diesen
Ausflügen in fremdes Eigentum soll die Frau des Bankiers
ein ganz besonderes Stück ihrer Pelze mit tiefen Taschen
angezogen haben. Sie besaß also in Pelzen allein ein Ver-
mögen, und dennoch hat ihr Mann auch seidene Krawatten
aus der fremden Wohnung wegggetragen. Man kann dar-

Mag auch die Liebe weinen . .

Roman von Fr. Lehne.

42 (Nachdruck verboten)

„Die Berger ist eine ganz unsäbige Person, die
nicht den geringsten Einfluß auf die Kinder hat! Eisi
ist so vorlaut geworden, man muß sich schämen.“

„Nein, Lella, da muß ich widersprechen. Sie ist
nur gerecht. Sie fühlt, daß Fräulein Berger in diesem
Falle nicht für Ossis Ungestüm und Ungeheuerlichkeit
verantwortlich zu machen ist.“ bemerkte der Legations-
rat mit seiner ruhigen Stimme.

„Welches Kind hätte nicht schon einmal eine Milch
verschüttet! Dafür können auch die besten Erzieherinnen
nicht!“ meinte Leo Vultach.

„Ah, zwei Ritter auf einmal, dachte Lella erbozt,
— nun fehlt es noch, daß Ottocar sich auch zu einer
Verteidigungsrede für die Berger aufgerafft hätte!“

Doch er schwieg; nervös spielte er mit seinem Be-
steck und blickte, die Stirne gefurcht, auf seinen Vetter.

Lella fing eine allfällige Konversation mit dem
Baron an, auf die er beiläufig einging. Das kleine,
eitle Fräulein saß in ihrem rosa gestickten Seiden-
ballkleide wie eine Puppe; die sorgfältig gepflegten
goldbroten Locken fielen halb über die Schultern nach
vorn. Sie erzählte, daß sie im Herbst nach Paris in
Besuch käme, worauf sie sich schrecklich freute. Sie
würde dann die französische Sprache gründlich lernen
— „Fräulein Berger hat nicht mal den richtigen Akzent
— es hat gar keinen Zweck, sich bei ihr zu plagen.“

„Du Meßchen! dachte der Baron amüsiert, und sagte
dann laut:

„Und wenn Sie zurückkommen, Baroness Lella, wer-
den Sie eine reizende, unwiderstehliche junge Dame sein,
der aller Herzen nur so zuschmelzen werden — das meine
zu.“ Betörend legte Vultach seine Hand an seine
linke Seite und nickte ihr lächelnd zu.

„Gräfin, Sie werden die Konkurrenz von Renette
Lilla fürchten müssen.“

Lella antwortete scherzend, und Rüdiger
sah über diese unpassende Unterhaltung. Er war ver-
stimmt. Ihm fehlte etwas. Der kleine, dunkle Mäd-

aus erkennen, daß die Stadt nach dem Gelde bereits eine
Krankheit geworden ist, unter deren Wucherungen der letzte
Rest der Moral auch bei Deuten erstickt, bei denen nicht die
mindeste Zwangslage vorliegt, und die Freiheit und Ehre
aufs Spiel setzen.

Ein Überfall auf Maximilian Harden.

Gestern abend 8 Uhr wurde der bekannte politische Schrift-
steller Maximilian Harden in der Nähe seiner Berliner Woh-
nung von 2 Männern überfallen und mit Totschlägern be-
arbeitet. Harden erlitt 5 Kopfverletzungen und wurde bewußt-
los in seine Wohnung gebracht. Einer der vermeintlichen Täter
wurde festgenommen.

Der Kampf gegen die Organisation C.

Wie aus Köln gemeldet wird, sind von der Abteilung
1a des Polizeipräsidiums Köln am 1. ds. Mts. zwei Per-
sonen wegen dringenden Verdachts der Zugehörigkeit zur
Organisation C festgenommen worden. Es handelt sich um
einen Kapitän a. D., der vor einiger Zeit von Weimar kom-
mend hier zugezogen ist, und um einen Zimmerer, der eben-
falls seit einiger Zeit hier wohnt.

Weitere Verhaftungen in Hamburg.

Die Polizei hat eine Anzahl von Angehörigen der Orga-
nisation C festgenommen. Um den Gang der Ermittlungen
nicht zu stören, werden weitere Mitteilungen nicht ver-
öffentlicht.

Totales und Provinzielles.

Halber, den 6. Juli 1922.

* **Wohin steuern wir?** Geradezu katastrophal nimmt die
Entwertung der Mark ihren Fortgang. Mit Besorgnis blicken
wir auf die Entwicklung der Dinge zurück: am 1. Juni kostete
der Dollar (vor dem Kriege 4,20 Mk.) 277 Mk., am 15.
Juni 312, am vorletzten Samstag, dem Tage der Ermordung
Rathenaus, 335, und am letzten Samstag 402 im amtlichen
Verkehr, im freien Verkehr nicht weniger als 407 Mk. Das
bedeutet also eine fast 100 fache Entwertung der Mark.
Haben wir uns im vergangenen Monat schon über die sprung-
hafte Preisentwertung auf allen Gebieten des täglichen Be-
darfs entrüstet —, in diesem Monat dürfen wir uns auf man-
ches blaue Wunder gefaßt machen. Eine Preiswelle wird die
andere jagen, nachdem nun abermals der Kohlenpreis am
1. Juli um 300 Mk. die Tonne erhöht worden ist. „Infolge
der neuen Preissteigerungen auf allen Gebieten“, — in die-
ser uns ja allen bekannten Form, werden bereits folgende
Preissteigerungen angekündigt: Der Deutsche Stahlbund in
Düsseldorf hat sämtliche Eisenpreise um rund 1000 Mk. je
Tonne erhöht; der Verband der Fabriken verzinkter Eisen-
blechwaren erhöht den Aufschlag auf die Grundpreise von
350 auf 425 Prozent, die Grundpreise für Zinkbleche steigen
um 2300 Mk. die 100 Kilo. Fast ungeheuerlich erscheint die
abermahlige Zementpreiserhöhung um 5092 Mk. für 10 000
Kilo ab 3. Juli. Nun diese neue Verteuerung! Die
Liste der Preissteigerungen ließe sich bis ins Unendliche fort-
setzen. Denn nichts wird von der Entwicklung ver-
schont. Und die Folge der allgemeinen Verteuerung? Neue
Lohnerhöhungen, neue Gehaltssteigerungen. Und dann wie-
derum Kohlenpreiserhöhung, allgemeine Verteuerung, neue
Lohnerhöhungen. Eine Schraube ohne Ende, die zur
immer größeren Verelendung der breiten Massen führt. Im-
mer geringer wird die Zahlungsfähigkeit, eine Einschränkung
folgt der anderen bis zur tiefsten Verarmung . . . Vangen
Blickes schauen wir nach unseren östlichen Nachbarn: Oester-
reich, Polen, Rußland. Der sollte das noch . . .

Ja, was kann uns retten? Die große Anleihe . . . ? Wir
sind halt mißtrauisch geworden! Blicke nur noch ein Wun-
der . . . ! Das Weltwunder!

* **Die während der Kriegszeit eingeführten halben
Frachtbrieformulare dürfen vom 1. Juli ab nicht mehr
benutzt werden. Es sind wieder die einseitig bedruckten
doppelten Frachtbrieze zu verwenden.**

* **Goltsch frankierte Briefe und Karten sind
seit Samstag noch reichlich an der Tagesordnung. Man
spare sich und seinen Mitmenschen Ärger und Kosten
und frankiere den gewöhnlichen Brief mit drei Mark und
die Postkarte nach auswärts mit 1,50 Mark, am Orte
mit 75 Pfg.**

+ **Halber, 5. Juli. Gestern nachmittag fand
hier selbst eine große Kundgebung zum Schutze der
Republik statt. Die Gewerkschaften der drei sozialistischen
Parteien, Ortsgruppen Halber, Deddinghausen und Ehring-**

hensdorf ihm gegenüber, der sich immer so liebevoll zu
den Kindern neigte, der fehlte ihm, daß leise, gurrende
Rachen, wenn Vore mit ihren Böglingen scherzte, und
ihre weiche, süße Stimme voller Wohlklang und Güte,
wenn sie mit ihnen sprach.

Verhältnismäßig früh brach Baron von Vultach
auf. Er wollte seine „Liebe alte Mama“ doch nicht län-
ger allein lassen, entgegnete er auf die Bitte der Gräfin,
noch zu bleiben. Und er ging, trotzdem die „Liebe alte
Mama“ Sommer wie Winter schon um ein halb neun
Uhr das Bett aufschlug.

Goit soll mich bewahren! dachte er, — diese steif-
leinerne Gesellschaft!

Rüdiger gab ihm bis zur Pforte das Geleit, weil
er das Bedürfnis fühlte, noch einen kleinen Spazier-
gang durch den Park zu machen, den er so sehr liebte.

Manchen Baum hatte er als Knabe mit einge-
pflanzt; viele Erinnerungen knüpften ihn an Lenzesfeld
— seine fröhlichen Knabenpiele, seine sorglose Kind-
heit. Er hing sehr an dieser trauten Heimat; deshalb
kam er gern hierher, trotzdem Schwägerin Lella den
Aufenthalt wenig gemächlich machte.

Die schmale Mondsichel schwamm am opalfarbenen
Abendhimmel; der hellviolette Streifen am Horizont
war noch ein letztes Grüßen des scheidenden Tages.
Die Luft war von Kiefern- und Eichen- und er-
frischende Abendfrische umwehte Rüdigers Stirn, der
langsam einher schritt und den Zauber dieser Stunde
genoss.

Ganz deutlich klangen durch die Stille nenn dünne,
zitternde Klänge vom Kirchturm des nahen Dorfes.
In seiner nächsten Nähe begann mit einem Mal eine
Nachtigall zu singen: ihr süßes, schluchzendes Lied
berührte ihn ganz wunderbar. Er blieb stehen, schloß
halb die Augen und lauschte.

Und da sah er wieder, — wie eine Vision — das
schlanke, schöne Mädchen vor sich in seiner köstlichen
Reinheit, dessen Stimme wie das Lied der Nachtigall
klang — dessen Augen klar und tief und geheimnisvoll
wie ein Bergsee waren. Ihr Anblick machte ihn froh
und erfüllte ihn mit unbestimmtem Sehnen. Und er
dachte:

Wie süß muß es sein, von ihr geliebt zu werden!
— Seine Gedanken verdichteten sich, und mit einem

hausen hatten sich zur Demonstration ebenfalls eingefunden.
Hiesige und auswärtige Redner hielten Ansprachen, in
der die Versammelten aufgefordert wurden, sich allem
entgegenzusetzen, was die Republik gefährden könne.
Die Ruhe und Ordnung wurde hier nirgends gestört.

× **Halber, 3. Juli. Ueber die Opernaufführung
Martha, die für den nächsten Sonntag auf der Karls-
höhe vorgesehen ist, wird uns mitgeteilt, daß der Karten-
vorverkauf sehr rege eingeleitet hat. Es ergeht daher an
alle die Mahnung, sich frühzeitig eine Karte zu sichern.
Auch diejenigen, welche die Oper schon bei der ersten
Aufführung gesehen, mögen nicht versäumen, auch der
zweiten Aufführung beizuwohnen — eine Oper besonders
die „Martha“, muß man eigentlich zweimal sehen, um
sie besser würdigen und verstehen zu können. — Die Bil-
der der Mitwirkenden sind wieder im Schaufenster der
Ja. Carl Fastenrath ausgestellt. Textbücher sind wieder
in den Kartenverkaufsstellen zu haben.**

**Hagen, 5. Juli. Das Volkswang-Museum für Hagen
verloren. Von zuverlässiger Seite wird mitgeteilt,
daß der Prozeß der Stadt Hagen gegen die Erben
Nsthaus der ungeheuren Kosten wegen nicht fortgesetzt
werden wird. Die Schlüssel des Museums befinden sich
schon seit langer Zeit in Essen, die Sammlungen werden
jedoch erst dorthin übergeführt, wenn der zur Unter-
bringung der Volkswang-Sammlungen erforderliche Anbau
fertiggestellt sein wird, was in etwa 1 1/2 Jahren der
Fall sein dürfte. Wie verlautet, wird das Hagener
Volkswang-Gebäude später als Geschäftshaus einer Bank
dienen. Es soll bereits an eine solche verkauft sein.**

**Reddinghausen, 3. Juli. Ein bei der städtischen Verwal-
tung im Armenamt tätiger Stadtoberinspektor ist wegen
schwerer Verfehlungen im Amte verhaftet worden. Unter
Mißbrauch der ihm zustehenden Befugnisse und unter ge-
schickter Täuschung der Verwaltung hatte er es verstanden, sich
mit Hilfe gefälschter Urkunden Geldbeträge in erheblichem
Umfange anzueignen.**

**Dortmund, 5. Juli. Umfangreiche Schiebereien ist die
hiesige Polizei auf die Spur gekommen, in die auch eine Person
mit hoch klingendem Namen verwickelt ist. Auf den Delikten
von Schmuggel wurden seit längerer Zeit Fässer mit Öl und Fet-
ten gestohlen und an eine hiesige Firma (Desbag) verschoben,
die sie an hiesige Privatleute weiterverkauft. Jetzt sind bei
der Firma Schmuggel fünf Arbeiter verhaftet worden und
außerdem der Inhaber der Firma Desbag heute sowie sein
Prokurist, Graf Giesberts von Metternich. Letztere beiden
sollen auf großem Fuße gelebt und in einem hiesigen Hotel
eine ganze Zimmerflucht bewohnt haben. Der Wert der ge-
stohlenen Gegenstände beträgt mehrere 100 000 Mark.**

**Burbach, 5. Juli. Ein Landwirt, der mit seinen fünf
Kindern auf einem Fuhrwerk Heu holen wollte, forderte an der
Schranke den Wärter auf, ihn noch vor der Durchfahrt des
Zuges vorbeizulassen. Der Wärter kam dem Wunsch; die her-
anbraufende Lokomotive erfaßte das Fuhrwerk, tötete den
Landwirt und drei seiner Kinder, die größtenteils verstümmelt
wurden. Das vierte Kind wurde schwer, das fünfte weniger
schwer verletzt.**

**Minden, 4. Juli. Bei der Bürgermeisterwahl wurde
der Zweite Bürgermeister Diedmann (Dem.) gegen die
Rechte, die an Oberbürgermeister Becker festhielt, gewählt.
Die Rechte erklärten dann, daß sie außerstande sei, die Ver-
antwortung für die fernere Führung der städtischen Ge-
schäfte mit zu tragen, sie lehne ihre weitere Teilnahme an
der städtischen Verwaltung ab. (Die Fraktion verließ den
Saal.) Als Beigeordneter wurde dann Bergner (Soz.)
gewählt.**

**Paderborn, 4. Juli. Der Kreis Paderborn hat als
erster mit der Kultivierung der Senne auf einem 500 Mor-
gen großen Gelände begonnen. Weitere 1000 Morgen sind
vom Militäriskus angepachtet, die gleichfalls allmählich in
Angriff genommen werden. Im Norden des Truppen-
übungsplatzes liegen weitere Oedlandflächen im Gebiete der
Gemeinden Stadenbrod und Hovelhof, die sich außerordent-
lich gut zur Kultivierung eignen. Es ist nun geplant, eine
große Genossenschaft zu bilden, woran sich der Kreis mit
1 bis 2 Millionen Mark beteiligen könnte. Das Gelände
eignet sich für Ackerbau und Aufforstung.**

**Dlpe, 3. Juli. Aus einem hiesigen Kabelwerk hatten
unlängst einige Burschen 30 Diamantsteine im Gesamt-
werte von wenigstens 900 000 Mark gestohlen. Die Diebe
hatten sich nach Duisburg gewandt, wo sie jetzt von der Po-
lizei festgenommen werden konnten. Die kostbaren Steine**

Mate wurde ihm die klare Erkenntnis: Sie ist die Eine
die du gesucht, nach der du gesehrt hast — sie ist es,
von der du geliebt sein möchtest —

Was war er denn? Ein einsamer Mann, dem das
Beste im Leben fehlte. —

Er lauschte dem Nachtigallenlied und gab sich dem
Zauber des Frühlingsabends hin. Da verstummte die
Nachtigall plötzlich.

Er nahm sich gewaltsam zusammen. Unsinn! dachte
er, fast ärgerlich, warf seine Zigarette zu Boden und
trat heftig darauf. — Unsinn, alter Knabe; wohin ver-
irren sich deine Gedanken, phantastischer Träumer! —
Und kurz und hart lachte er auf.

Er ging weiter an dem stillen, weidenumwachsen-
nen Weiher vorüber, dessen tiefes Wasser schwärzlich
schimmerte. Seerosen wuchsen darin. Ein Rahn, an
einer kleinen Treppe befestigt, lag reglos auf dem Wä-
sser.

In der weichen Frühlingsnacht nahmen die Dinge
ein seltsames, geheimnisvolles Leben an. Es kicherte
und flüsterte in den Zweigen, und da begann wieder
die Nachtigall zu singen, von Liebe und Glück, von
Glück und Liebe! Ihm wurde so eigen zumeist; ihr
Lied verfolgte ihn, bis er wieder am Schlosse an-
langt war.

Er blieb auf der Terrasse stehen.

Im Schaal war noch Licht. Die Türen und Fen-
ster standen auf. Er hörte ein leises Klirren mit Lö-
feln und Tellern. Ein Blick zeigte ihm, daß Vore
Berger beschäftigt war, das Silber wegzuschleusen. Er
beobachtete sie; ihr Gesicht war blaß und traurig.

Da ging er leise hinein zu ihr.

Sie hatte ihn nicht gehört und fuhr erschrocken zu-
sammen, als er ihren Namen nannte. Verräterisch
blinzelte in ihren Augen Tränen.

„Was tun Sie noch hier, Fräulein Berger?“ Stü-
tig klang seine Stimme.

„Frau Gräfin hält die neue Haushälterin nicht
für ganz zuverlässig, deshalb ist das Silber in meiner
Verwahrung.“

Er fragte nach dem gräflichen Paare.

„Der Herr Graf ist in seinem Atelier, und die
Frau Gräfin hat sich schon zur Ruhe begeben,“ ent-
deckte sie.

Fortsetzung folgt.

*** Die Einnahmen der Reichspost.** Die Wirkung der Gebührenerhöhungen auf die Einnahmen der Reichspost aus ihren verschiedenen Zweigen läßt sich jetzt wieder beurteilen. Die Verdreifachung der Gebühren zu Neujahr brachte bei der Post im engeren Sinne eine Steigerung von 476 Millionen im Dezember auf 773 Millionen im Januar. Im kurzen und Streikmonat Februar ging sie wieder auf 686 zurück. Für April werden sie soeben auf 832,75 Millionen angegeben. Vergleicht man die Ergebnisse von Dezember und April, so hat die Verdreifachung der Gebühren also noch nicht doppelte Einnahmen gebracht. Dieselbe durchschnittliche Erhöhung brachte im Dezember wie im Januar bei den Telegrammgebühren etwas über 142 Millionen. Wegen der Störung der Post stiegen hier die Einnahmen im Februar auf 158,50 Millionen, im April auf 186, so daß die Verdreifachung lediglich eine Erhöhung von 142 auf 186 Millionen gebracht hat. Die Einnahmen aus dem Fernsprecher kann man von Monat zu Monat schlecht vergleichen, da die Gebühren zum größten Teil vierteljährlich erhoben werden. Vom März liegen keine Angaben im einzelnen vor. Im ganzen haben sich die Einnahmen der Post gegen den Februar von 1101,50 auf 2252,50 Millionen mehr als verdoppelt. Der April hat wieder einen Rückgang auf 1327 Millionen gebracht.

*** Ab 7. Juli Krankenversicherung bis 72 000 Mark.** Das vom Reichstag bereits am 31. Mai beschlossene Gesetz über Krankenversicherung in der Krankenversicherung, wonach alle

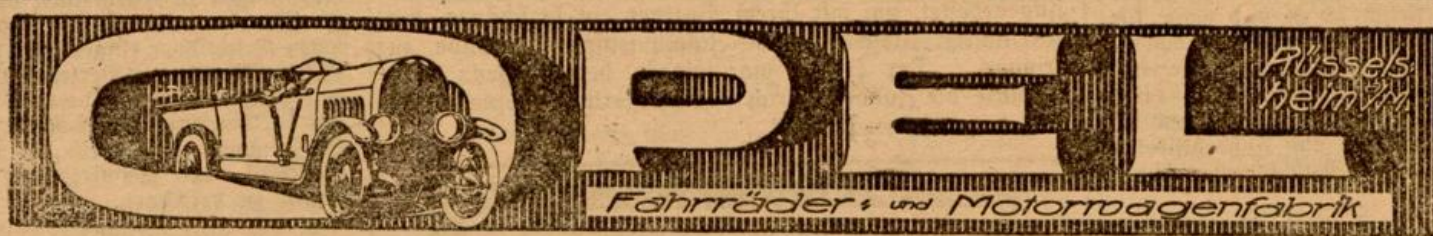
Angestellten, deren monatlicher Arbeitsverdienst 6000 Mark nicht übersteigt, krankenversicherungspflichtig werden, ist nunmehr im Reichsgesetzblatt Nr. 41 am 23. April verkündet worden. Das Gesetz tritt verfassungsmäßig am 7. Juli 1922 in Kraft. Bis zu diesem Tage müssen alle versicherungspflichtig werdenden Mitglieder von Ersatzklassen bei der zuständigen Zwangsrankentasse erneut einen Antrag auf Absehen der Rechte und Pflichten stellen, da sie sonst der Zwangsrankentasse gegenüber beitragspflichtig werden. Wer noch vor dem 7. Juli einer Ersatzklasse beiträgt, kann sich von Anfang an von der Beitragspflicht zur Zwangsrankentasse befreien. Angestellte, die diese Frist schäumen, können (angenommen bei Stellenwechsel) von Vorschriften der Reichsversicherungsordnung erst zum 1. Oktober von der Zwangsrankentasse freikommen.

*** Der Auswanderungsschwindel.** Immer wieder geraten Auswanderungslustige in Beziehungen zu allerlei Kolonisations- und Siedelungsunternehmungen, die mit Versprechungen und überhöflichen Prospekten Leichtgläubige einfangen. In der letzten Ausgabe des Nachrichtenblattes des Reichswanderungsamtes wird wieder vor dem Beitritt zu drei solcher Gesellschaften gewarnt, von denen einer sei es wird: „Die Genossenschaft ermanget sowohl der sachkundigen Leitung als des notwendigen Kapitals. Die von ihr versandten Prospekte sind geionet, falsche Hoffnungen zu erwecken. Auswanderungswillige, die ihr Geld an das Unter-

nehmen wenden, müssen daher mit dessen Verlust rechnen.“ Jeder, dem solche Anerbieten und Prospekte zugefandt werden, sollte vor Eingehen auf dieselben bei den Zweifelsstellen des Reichswanderungsamtes Auskunft über das betreffende Unternehmen einholen.

*** Spitzbuben überall!** Eine benachbarte Zeitung veröffentlicht folgende Aufschrift: Ein trauriges Zeichen des Niederganges unseres Volkes ist die zunehmende Unehrlichkeit sowie die mit immer größerer Freiheit ausgeführten Diebstähle. Die Begriffe „mein“ und „dein“ sind gänzlich verschwunden, man stiehlt eben alles, was man habhaft werden kann. Die Schamlosigkeit der Spitzbuben geht schon so weit, daß sie sogar nicht zurückschrecken, auch in die — Gotteshäuser einzudringen, um dort ihr „Handwerk“ auszuüben. Hier wird die Gelegenheit benutzt, um den Kirchenbesuchern Sandtaschen, Schirme, Bücher, Hüte wegzunehmen und damit zu verschwinden. Diese Klagen werden immer zahlreicher und in den seltensten Fällen gelang es, diesen oder jenen dabei zu ertappen. Im Interesse der Kirchenbesucher sei hiermit vor den Spitzbuben gewarnt und mit Rücksicht auf den erhabenen Ort wäre es sehr erwünscht, wenn man diejenigen gemeinen und niederträchtigen Menschen das „Handwerk“ legen würde. Eine exemplarische Bestrafung wäre die treffendste Antwort!

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.



Opel-Automobilverkauf Franz Cremer & Co.

Karl- und Körnerstraßen-Ecke Hagen i. Westf. Fernsprech-Anschluß Nr. 2193.



Jahresfest

des Männer- u. Junglingsvereins d. freien evangl. Gemeinde Halver, Berlinerstr. 27a. Sonntag, den 9. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr beginnend. Ansprachen, Gefangenvorträge u. Deklamationen wechseln miteinander ab. — Ohne Kaffeetrinken. Jedermann ist herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe der Anmeldung der Kraftfahrzeuge und Probefahrtenkennzeichen zum Zwecke der Besteuerung.

Nach dem Kraftfahrzeugsteuergesetz vom 8. April 1922 sind mit Wirkung vom 1. Juli 1922 ab auch die bisher steuerfreien Kraftfahrzeuge insbesondere also Kraftdroschken, Kraftomnibusse und Lastkraftwagen sowie die Probefahrtenkennzeichen zu versteuern.

Ferner sind nach § 19 Abs. 2 des Gesetzes auch die Eigenbesitzer bereits versteuerten Kraftfahrzeuge zur Abgabe einer neuen Steuerkarte verpflichtet, wenn die laufende Steuerkarte nach dem 31. Oktober 1921 gelöst worden ist.

Die hiernach steuerpflichtigen Kraftfahrzeugbesitzer und Inhaber von Probefahrtenkennzeichen sind zur Anmeldung ihrer Kraftfahrzeuge und Probefahrtenkennzeichen bei dem unterzeichneten Finanzamt verpflichtet. Das Finanzamt wird die Steuerpflichtigen, soweit sie ihm bekannt sind, demnächst zur Anmeldung unter gleichzeitiger Ueberreichung von Bordrufen auffordern. Der Steuerpflichtige ist zur Anmeldung auch dann verpflichtet, wenn ihm eine besondere Aufforderung oder ein Bordruf nicht innerhalb eines Monats zugefandt ist.

Auskunft über das Gesetz erteilt Steuerinspektor Schmidt, Zimmer 2 des Finanzamts während der allgemeinen Dienststunden.

Lübberscheid, den 1. Juli 1922.

Das Finanzamt:
Dr. Plew, Regierungsrat.

Habe stets auf Lager:

Damen-Kleider	Herren-Anzüge
Damen-Mäntel	gestreifte Hosen
Kostümröcke	Sommer-Jacken
Blusen	usw. usw.

Paul Schulte, Halver-
Oberherweg Nr. 1

Vornehme u. geschmackvolle
Drucksachen
für Geschäfte und Private.

Spezialität:
Familien- u. Vereins-
Drucksachen
wie: Visitenkarten,
Verlobungskarten,
Verlobungs-Briefe,
Danksagungs- und
Gratulationskarten
usw. usw.

Trauerbriefe

Die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Walter Schulte,

G. m. b. H. HAGEN i. W. G. m. b. H.
— Fernruf 3173. —
Treibriemen-Fabrik.

Kernleder-Treibriemen für jede Betriebsart. Riemenreparaturen
Baumwoll-, Kamelhaar- u. Balat-Treibriemen
Transportgurte und Förderband: Näh- und
Bänderriemen: Rund- und Kordel-Schnur
Handleder u. alle technischen Lederwaren.

Milchverbandschemo

liefert die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Großes Lager preiswerter

Beleuchtungskörper

Elektr. Heiz- u. Kochapparate,
Staubsauger, Bügeleisen,
Haartrocken-Apparate

Elektrizitäts-Gesellschaft
Geißler & Schuller,
HAGEN i. W., Elberfelderstraße 44.
— Telefon 2314. —

Auf Teilzahlung

Manufakturwaren

Cuts	H. Seidemann	Röcke
Hosen	Altenhagener Brücke 3	Blusen
Schlüpfer	Hagen	Mäntel
Gummi-Mäntel	Westf.	Kostüme
Anzüge		Kleider

Bequeme Abzahlung!

Unsere
großen Lager
ermöglichen es
uns

**Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer**

noch zu
billigen Preisen
zu verkaufen.

Christ. Niemeyer Nachf.
HAGEN,
Elberfelderstr. 36.

Geschäftsbücher

liefert und stellt her
Wilh. Bell jr., Halver
Buchdruckerei u. Buchbinderei.



Schützen-
Gesellschaft
Halver.

Die Hofdamen, Offiziere werden höflich gebeten, die in ihrem Besitz befindlichen Inventarien der Schützen-Gesellschaft, wie: Schärpen, Degen, Achselstücke usw. gefälligst im Vereinslokal „Abler“ bis Freitag, den 7. Juli, abends 7 Uhr abzuliefern.

Diejenigen, welche noch Forderungen bezügl. des diesjährigen Schützenfestes haben, werden gebeten, ihre Rechnungen ebenfalls bis Freitagabend einzureichen.
Der Vorstand.

Kranken- u. Sterbekasse Halver.

Die rückständigen Beiträge werden jetzt durch unsere Ladenschreiber eingezogen. Die Gebühren betragen laut Generalversammlungsschlusß 3 Mark.
Der Vorstand.

Ziegenzucht-Verein Kierspe.

Berammlung

am Sonntag, den 9. Juli, nachm. 4 Uhr bei Benninghaus.

Darübergehende Besprechungen zu erledigen sind, wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

Wir suchen für dauernde lohnende Beschäftigung

mehrere

Achsen- u. Schmiede,

ferner für unsere Feuer-
verzinkung einen zuverlässigen, älteren

Arbeiter.

Dresbach & Co., Halver.

Zigarren! Zigaretten!
Rauch- u. Kautabake

nur beste Qualität!
Echte Brunnerpfeifen

und -Nägel,
Zigarren- u. Zigarettenspitzen,
Tabakdosen und -Beutel,
Zigarren- u. Zigarettenetuis

in großer Auswahl empfiehlt
Fr. Herm. Bohmer, Schalksmühle.

Größeres Lager in Dreh- u. Gleichstrom-

Motoren



Bergstrasse 123. Fernruf 259, 3916.

PIANOS

mit Klangsteg
D. R. G. M. 458 403

(Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise)
Flügel, Harmoniums und
Kunstspiel-Instrumente
unübertroffen an Qualität
und Preiswürdigkeit

Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügel-Fabrik
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.